

Die Amberger Flaschenhütten A.G. vom Zweiten Weltkrieg bis zum Konkurs

Einen Tag nach der Konkursanmeldung der Amberger Glashütte, im August 1926,¹ fasste der Stadtrat auf Initiative des damals amtierenden Bürgermeisters Dr. Eduard Klug den Beschluss zur Gründung einer neuen Gesellschaft.² Bereits am 5. Oktober 1926 wurde die Amberger Flaschenhütte ins Leben gerufen.³ Das Stammkapital der Aktiengesellschaft belief sich auf 160.000 RM und verteilte sich auf elf Aktionäre. Hauptaktionär war die Stadt Amberg, mit einem Stammkapital von 100.000 RM. Die Flaschenhütte wurde in den ehemaligen Gebäuden der Glashütte, einem Teil der Artilleriekaserne, errichtet. Zum Vorstand der Firma wurde Dr. Eduard Klug ernannt. Da die Amberger Flaschenhütte die erste ihrer Art in Bayern war, waren die Erwartungen auf einen erfolgreichen Betrieb groß.⁴

*Die Amberger Flaschenhütte im Jahr 1958
(Stadtarchiv Düsseldorf, 4-57-3-95.0000)*



Diese wurden auch nicht enttäuscht, schon im ersten Geschäftsjahr konnte ein Reingewinn von 10.562,64 RM erzielt werden.⁵ Das Unternehmen entwickelte sich gut und produzierte neben allen Arten von Flaschen auch Großglas. Lediglich die Weltwirtschaftskrise setzte der Firma zu.⁶ Doch nachdem diese ausgestanden war, erlebte die Flaschenhütte bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs einen weiteren Aufschwung.⁷

Die Flaschenhütte während des Zweiten Weltkriegs

Infolge des Krieges gestaltete sich die Produktion schwierig. Bereits bis zum Ende des Jahres 1939 wurden 40 Arbeiter der Flaschenhütte zum Kriegsdienst einberufen. Vor allem in der Ballonherstellung machte sich der Verlust von ca. einem Drittel der Glasbläser bemerkbar.⁸ Zwar wurden in den Jahren 1941 bis 1943 hauptsächlich französische Kriegsgefangene in der Fabrik beschäftigt, doch konnten diese nur einen Teil der fehlenden Belegschaft ersetzen.⁹ Die weitere Umstellung auf Vollautomaten war unumgänglich. Da die bisher bezogenen Maschinen, vier einarmige *Dr. Eckert*-Maschinen und eine vierarmige *Pötting*-Maschine, die Erwartungen der Betriebsleitung nicht erfüllten und zudem deren Verfahren bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht ausgereift war, sollten eine *Roirant*-Maschine aus französischer Herstellung und eine *Owens*-Maschine aus amerikanischer Herstellung beschafft werden.¹⁰ Die Leistung dieser Maschinen lag bei der *Roirant* bei ca. 1.080 bis 1.500 Flaschen

pro Stunde beziehungsweise bei der *Owens* bei ca. 17.000 bis 35.000 Flaschen pro Tag.¹¹ Zum Vergleich: Die *Dr. Eckert*-Automaten produzierten nur etwa 1.000 Flaschen am Tag.¹²

Um die Maschinen beschaffen zu können, war ein hoher Kapitalbedarf notwendig, der durch die Möglichkeit der Verlegung der Hütte nach dem Krieg erhöht wurde. Anlässlich der zunehmenden Erweiterung der Wehrmacht wurde nämlich befürchtet, dass die Artillerie die von der Flaschenhütte genutzten Gebäude wieder selbst in Gebrauch nehmen könnte. Die Beschaffung des Kapitals durch einen Kredit wurde aufgrund fehlender Sicherheiten – die Hütte stand auf fremdem Boden – und wegen der hohen Verzinsung abgelehnt. Also blieb nur noch die Möglichkeit der Kapitalerhöhung.¹³ Am 18. Dezember 1941 fiel der Beschluss zur Heraufsetzung des Grundkapitals um 500.000 RM auf 800.000 RM.¹⁴ Die Stadtgemeinde war finanziell nicht in der Lage, weiterhin die Aktienmehrheit zu behalten, deshalb wurden die gesamten 500.000 RM nach langen Verhandlungen von den Gerresheimer Glaswerken¹⁵ übernommen. Gerresheim war schon bei vielen anderen deutschen Flaschenhütten beteiligt, und bezüglich des großen Absatzgebietes war das Interesse an der Amberger Hütte enorm.

Doch die Übernahme der Aktien war mit Bedingungen verbunden: So verpflichtete sich Gerresheim bei der Beschaffung der *Roirant*- und der *Owens*-Maschinen behilflich zu sein¹⁶ und übergab das Stimmrecht der neuen Aktien auf zehn Jahre der Stadt Amberg. Aus unbekanntem Gründen wollte diese weiterhin nicht, dass das Gerresheimer Werk als Aktionär auftrat. Aus diesem Grund wurden die Aktien von der Bayerischen Vereinsbank, genauer gesagt der Filiale Amberg, gekauft und durch ein Darlehen von Gerresheim finanziert, die damit ein Optionsrecht auf die Übernahme der Aktien hatten. Da das Gerresheimer Werk daher keinen direkten Zugriff auf die von der Amberger Fabrik getätigten Dividendenauszahlungen

hatte, machte es bereits zwei Jahre später von seinem Optionsrecht Gebrauch.¹⁷ Die Stadt stimmte dem zu.¹⁸

Obwohl sich das ganze Land im Krieg befand, war die Flaschenhütte in den Jahren 1940 bis 1944 gut beschäftigt. Neben den sonstigen Auftraggebern bezog vor allem die Wehrmacht Wein-, Bier-, Wasserflaschen und Ballons.¹⁹ Auch sollte zu deren Unterstützung während des Krieges die Produktion von Glaswolle aufgenommen werden.²⁰ Einschränkungen erfuhr die Fabrik während dieser Zeit nur durch gelegentliche Reparaturen sowie den 17 Wochen langen Stillstand eines Ofens infolge mangelnder Kohliefernungen.²¹ Doch gegen Ende des Jahres 1944 waren Reparaturen an beiden Glasschmelzwannen und größere Umbauarbeiten notwendig geworden, sodass der Betrieb am 21. Dezember 1944 eingestellt werden musste. Obwohl die Arbeiten schon im Laufe des nächsten Jahres abgeschlossen waren, konnte die Produktion bis zum Frühjahr 1946 nicht wieder aufgenommen werden. Der Grund dafür waren Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Kohlen und Rohstoffen. Über diese schwere Zeit hinweg schaffte es das Unternehmen, weiterhin 56 Arbeiter, Angestellte und Lehrlinge zu beschäftigen. So wurde die *Roirant*- 1944 und die *Owens*-Maschine 1945 aufgestellt und ein neuer Kühllofen gebaut.²²

Zuwendungen von Seiten der Flaschenhütte erhielten auch die Einberufenen, denen zu Beginn des Krieges eine jährliche Summe von 1.000 RM ausbezahlt wurde und die anfangs alle vierzehn Tage ein Paket erhielten. Sogar ihre Familien wurden mit Winterkartoffeln und zehnpromzentiger Lohnfortzahlung, zumindest im Jahr 1939, unterstützt.²³ Beachtenswert ist, dass die Flaschenhütte während des Krieges durchweg Gewinne verzeichnete. Erst die Bilanz von 1945 wies einen sehr hohen Verlust auf.²⁴

Das Unternehmen bis zur Mitte der siebziger Jahre

Am 13. Mai 1946 setzte die Flaschenhütte wieder eine Schmelzwanne in Betrieb.²⁵ Der Bedarf an Flaschen war so groß, dass die Fabrik bereits vor Beginn der Produktion einen Auftragsbestand von ca. 100 Millionen Flaschen verzeichnen konnte. Zu den Auftraggebern zählte unter anderem auch die amerikanische Streitmacht.²⁶ Ursächlich für diesen hohen Bedarf an Flaschen waren die zeitweilige Stilllegung des Werks und die Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs.

Allerdings war die Amberger Hütte nicht in der Lage, den Bedarf auch nur annähernd zu decken. Grund hierfür waren die beschränkten Produktionsmöglichkeiten, verursacht durch den Mangel an Kohlen und Rohstoffen, die im Dezember 1946 zu einer erneuten Stilllegung der Fabrik führten. Erst im Mai des darauffolgenden Jahres wurde wieder produziert. Wie schon im Jahr zuvor war die Auftragslage sehr gut, konnte aber nicht befriedigt werden.²⁷ Im Frühjahr 1948 stoppten sogar alle Roh- und Hilfsstofflieferungen aus der russischen Zone, und die alleinigen Lieferungen aus der französischen Besatzungszone reichten bei weitem nicht aus.²⁸ Doch trotz aller Schwierigkeiten schaffte es der Betrieb, die Produktion ohne weitere Unterbrechungen fortzuführen. Nach den Verlustjahren 1945 und 1946 erwirtschaftete die Flaschenhütte erstmals 1947 wieder Gewinne in beachtlicher Höhe. In der ersten Hälfte des Jahres 1948 wurden über 5 Millionen Flaschen und ca. 12.000 Großglasgefäße gefertigt. Es konnten 228 Mitarbeiter beschäftigt werden.²⁹

Geleitet wurde die Amberger Flaschenhütte von Wilhelm F. Heckel, den die amerikanischen Besatzungsmächte kurz nach dem Krieg als Treuhänder einsetzten.³⁰ Der vormalige Direktor Karl Schneegluth war aufgrund seiner Arbeit beim Kreiswirtschaftsrat im „Dritten Reich“ nicht mehr tragbar.³¹ Im Jahr 1947 wurde Heckel zum kommissarischen Geschäftsfüh-

rer berufen und 1948 zum Vorstand der Aktiengesellschaft.³² Vorsitzender des Aufsichtsrates war, entsprechend langer Tradition, der amtierende Oberbürgermeister der Stadt Amberg, Dr. Lotter.

Um die Produktion zu steigern, fiel im März 1949 der Beschluss zur Modernisierung und Erweiterung der Hütte.³³ So wurde die zweite Schmelzwanne nach neuen Grundsätzen umgebaut, die maschinellen Anlagen, Verkehrsmittel und Betriebseinrichtungen erweitert und verbessert und die Wasch- und Umkleieräume für die Belegschaft erneuert.

In den fünfziger Jahren tätigte das Unternehmen weitere Investitionen zur Steigerung der Produktion und zur Rationalisierung der zunehmenden Kosten. Weitere Gebäude wurden errichtet, Maschinen überholt und 1956 die erste Additions- und Buchungsmaschine beschafft. Im selben Jahr wurde die Produktion von Grün- auf goldgelbes Glas erweitert. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte die Firma nur mit Grün- glas produziert, anlässlich des zunehmenden Bedarfs

Geschäftsbericht
1954
(Stadtarchiv
Amberg)



With a massive tree trunk in the background, the text reads: *Wie ein Baum, der seit Jahrhunderten steht, die Linde zu Neuenstadt, kein Sturm vermochte ihren Stamm zu brechen. Ebenso dauerhaft ist Amberger Glas, das gute Gefäß für den edlen Tropfen!*

AMBERGER FLASCHENHÜTTE A.G.
AMBERG / JOSEPHSPLAZ • TEL. 400 • FLASCHENHÜTTE-STR. 107

Korbflaschen Ballons Einhochflaschen

an goldgelben Flaschen dann dessen Produktion aufgenommen. Zur Herstellung wurde ein neues, modernes Schmelzaggregat für goldgelbes Glas in Betrieb gesetzt. Dieses ersetzte die erste Schmelzwanne, die bereits vier Jahre zuvor wegen Veralterung stillgelegt werden musste. Neben der Modernisierung der Fabrikanlage wurde jährlich die Verkaufsorganisation verbessert und dadurch der Kundenkreis stetig erweitert.

Doch obwohl die Nachfrage stark war und die Hütte voll beschäftigt werden konnte, wiesen die Bilanzen der Jahre 1950 und 1953 Verluste in Höhe von ca. 25.000 DM und 1952 einen Verlust von ca. 43.000 DM auf.³⁴ Ein Grund dafür war die 1952 erteilte Importfreigabe von grünen Getränkeflaschen aus der Tschechoslowakei. Die tschechischen Flaschen waren um 50 Prozent billiger als die deutschen und wurden vor allem wegen der geringeren Transportkosten in den Grenzgebieten, also hauptsächlich in Bayern, abgesetzt. Der Absatz der tschechischen Flaschen lag bei ca. 2,5 Millionen Stück im Jahr, dies führte zu einem erheblichen Absatz- und Umsatzrückgang bei der Amberger Flaschenhütte. Um Entlassungen zu vermeiden, wurde auf Lager produziert und für 80 Prozent der Belegschaft Kurzarbeit eingeführt. Ende September wurde die zweite Schmelzwanne stillgelegt. Im Dezember 1952 konnte der Betrieb einen Flaschenbestand von ca. 3,5 Millionen Flaschen aufweisen. Das entsprach etwa 300.000 DM nutzlosem Kapital bei weiter laufenden Kosten. Da die Firma zu diesem Zeitpunkt durchschnittlich 290 Arbeiter beschäftigte, lagen die wöchentlichen Lohnkosten bei ca. 14.000 DM.³⁵ Die Stromkosten wurden seit ungefähr 1952 nur teilweise mit Wechseln bezahlt. Bis einschließlich Juni 1955 betrug die Schulden bei den Amberger Stadtwerken ca. 93.000 DM.³⁶ Um das Unternehmen am Laufen zu halten, benötigte die Fabrik 1957 Kapital zum Kauf einer modernen Fertigungsmaschine mit verbesserter Leistungsfähigkeit. Weder die Stadt Amberg noch der Hauptaktio-

när Gerresheimer Glas, die im Vorjahr bereits den Verlust in Höhe von 300.000 DM ausgeglichen hatten, konnten die Bürgerschaft für einen 400.000 DM-Kredit übernehmen, wodurch nur die Möglichkeit der Kapitalerhöhung blieb. Da sich die Stadt Amberg nicht weiter an der Flaschenhütte beteiligen konnte, beschloss der Stadtrat daraufhin den Verkauf der städtischen Aktien bis auf einen Bestand von 10.000 DM. Käufer war die Bayerische Vereinsbank, die Hausbank der Hütte. Diese setzte sich für den Erhalt der Fabrik ein.³⁷

Zur Unterstützung der Arbeiterschaft wurde im Dezember 1954 ein Unterstützungsverein gegründet. Zweck des eingetragenen Vereins war die finanzielle Hilfe für notleidende Arbeiter, ehemalige Arbeiter oder deren Angehörige. Finanziert hatte sich die Unterstützungskasse lediglich aus gegebenen Zahlungen des Betriebes oder aus Zuwendungen Anderer.³⁸ Im Sommer desselben Jahres besuchte und besichtigte der damalige Bundespräsident Dr. Theodor Heuss die Amberger Flaschenhütten A.G.

*Dr. Theodor Heuss in der Amberger Flaschenhütte
(Stadtarchiv Düsseldorf, 4-57-3-142.0000)*





Werbeanzeige der Flaschenhütte
(Stadtarchiv Düsseldorf, 4-57-2-93.0000)

Gegen Ende der fünfziger Jahre konnte der Umsatz mengen- wie auch wertmäßig wieder gesteigert werden.³⁹

In den sechziger Jahren erfuhr die Hütte, trotz großem Wettbewerb und Produktionsausfällen infolge von Reparaturen, einen erheblichen Aufschwung.⁴⁰ Bereits 1960 konnten die Umsätze um 14 Prozent auf 14,92 Millionen DM, gesteigert werden.⁴¹ Ebenso verlief es im Geschäftsjahr 1961. In diesem Jahr wurden im Monat durchschnittlich 10,4 Millionen Flaschen mit einem Gesamtgewicht von 5.000 Tonnen produziert. Eine Steigerung der Umsätze um 31 Prozent⁴² war im Jahr 1962 zu verzeichnen.⁴³ 1969 erwirtschaftete die Hütte Umsätze in Höhe von ca. 33 Millionen DM.⁴⁴ Die Erlöse wurden vielfach zur Stärkung der Rücklagen verwendet, sodass die ausgewiesenen Gewinne, ohne Vortrag, nicht höher als 7.000 DM bzw. oftmals nur zwischen 1.000 DM und 2.000 DM lagen.⁴⁵ Im Jahr 1960 überstieg die Höhe der Rücklagen sogar das Aktienkapital.⁴⁶ Die Beschäftigungszahl lag bei durchschnittlich 480 Arbeitern. Wie

schon in den Jahren zuvor, tätigte die Flaschenhütte hohe Investitionen, um konkurrenzfähig zu bleiben.⁴⁷ Modernste Maschinen kamen zum Einsatz, wie zum Beispiel die vollautomatische Gemengeanlage,⁴⁸ die im Jahr 1965 in Betrieb genommen wurde.⁴⁹

Um bessere Lagermöglichkeiten zu schaffen, begann die Firma 1962⁵⁰ mit dem Bau einer 4.000 qm⁵¹ großen Lagerhalle, die im darauffolgenden Jahr auf 7.000 qm⁵² vergrößert wurde. Aufgrund der zunehmenden Ansprüche ihrer Kunden bezüglich Verpackung und Lagerung der Flaschen produzierte die Hütte auf Lager. So konnte die Fabrik den Wünschen der Kunden zügig nachkommen und größtmöglichen Service bieten.⁵³

Allerdings entsprechen hohe Lagerbestände immer totem Kapital und wären heute, in Zeiten von *Just-In-Time*, undenkbar. Aber nicht nur die betriebswirtschaftliche Seite, sondern auch die Auflagen an eine Firma haben sich in den letzten 40 Jahren stark verändert. 1969 war es der Flaschenhütte noch möglich,

Werbeanzeige
(Stadtarchiv Düsseldorf, 4-57-2-93.0000)

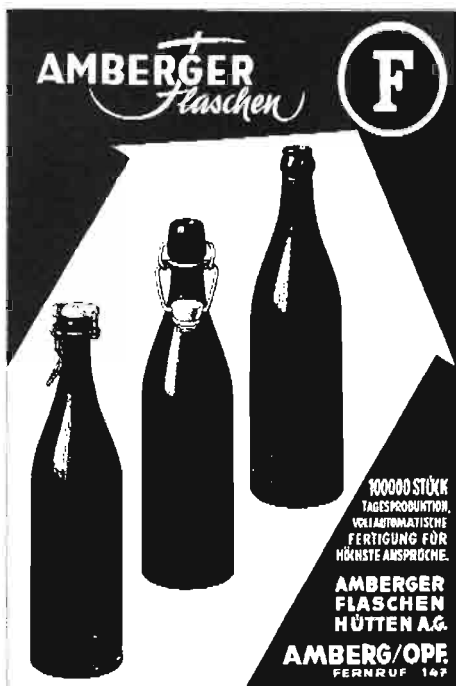


den Antrag zur Errichtung einer eigenen Müllverbrennungsanlage zu stellen. Dort sollte der Werksmüll, also Papier, ölgetränkte Putzwolle und Putzlappen, täglich verbrannt werden. Höchstwahrscheinlich wurde dieses Vorhaben sogar genehmigt.⁵⁴ Anlässlich des neuen Aktiengesetzes im Jahr 1968, welches vermehrte Veröffentlichungen notwendig machte und somit der Konkurrenz erhebliche Einblicke in die Geschäfte der Flaschenhütte ermöglicht hätte, fiel im Sommer desselben Jahres der Beschluss zur Umwandlung der Rechtsform der Aktiengesellschaft in eine GmbH.⁵⁵ Am 1. August 1968 wurde die Amberger Flaschenhütten GmbH ins Handelsregister eingetragen.⁵⁶ Zu diesem Zeitpunkt besaß Gerresheimer Glas bereits über 90 Prozent der Aktien der Amberger Flaschenhütte. Die Fusion der Firmen war in Planung.⁵⁷ Schon Ende 1962 schlossen beide Parteien einen Organ- und Abführungsvertrag (Anhang

17: §1), aber erst zehn Jahre später kam es zur Übernahme der Amberger Flaschenhütte als Zweigwerk der Gerresheimer Glas.⁵⁸ Die Stadt Amberg hatte im Sommer 1971 beschlossen, ihren Aktienanteil in Höhe von 10.000 DM an Gerresheim⁵⁹ zu verkaufen. Das Angebot von Gerresheimer Glas zum Kauf der Aktien zu einem Kurs von 550 Prozent plus Spende an die Stadt lag schon im Januar vor. Das hohe Kursangebot lässt die Vermutung zu, dass Gerresheim die Amberger Fabrik unbedingt übernehmen wollte.⁶⁰ Die Firma schien sehr rentabel zu arbeiten. Von 1962 bis einschließlich 1972 führte die Amberger Hütte Gewinne in Höhe von 14,6 Millionen an Gerresheim ab.⁶¹ Letztendlich erwarb die Gerresheimer Glasfabrik die Aktien zu einem Preis von 65.000 DM⁶² und wurde somit hundertprozentiger Besitzer der Amberger Flaschenhütten GmbH.⁶³

Der Konkurs

Die Wachstumsprognosen für die Behälterglasindustrie wurden zu Beginn der siebziger Jahre vielfach zu positiv eingeschätzt. Die Folge dessen waren erhebliche Investitionen in den Um- bzw. Erweiterungsbau einzelner Firmen.⁶⁴ Durch den Einsatz schnellerer Maschinen konnte die Tagesproduktion von 70.000 bis 80.000 Flaschen auf 180.000 bis 190.000 Flaschen erhöht werden. Das hatte bei Zuwachsraten von lediglich ein bis zwei Prozent schnell zu Überkapazitäten geführt.⁶⁵ Auch der Rückgang der Exporte und gleichzeitig der Zuwachs an Billigimporten aus der DDR, der Tschechoslowakei und Polen, verschärften die Lage.⁶⁶ Diese Situation verursachte einen erheblichen Preisverfall auf dem Flaschenmarkt.⁶⁷ Der Wettbewerb führte bei vielen Fabriken zu einer Bedrohung ihrer Existenz. Neben vielen anderen Betrieben war auch die Amberger Flaschenhütte gezwungen, überwiegend auf Lager zu produzieren. Das hochmoderne Glashüttenwerk in Neuburg/Donau sowie viele der umliegenden Import-



Werbe-
anzeige
(Stadtarchiv
Düsseldorf,
4-57-2-
93.0000)

länder deckten bereits den bayerischen Markt ab. Die ungenügenden Frachtbedingungen der Amberger Hütte, verursacht durch deren Randlage, und die ständig steigenden Kosten verschlimmerten die Situation der Amberger Fabrik so weit, dass schon 1978 von der Stilllegung des Werks gesprochen wurde. Diese konnte durch die Hilfe des Freistaates Bayern, der Stadt Amberg beziehungsweise des Landkreises Amberg-Sulzbach und der Gerresheimer Glaswerke abgewendet werden. Die Hilfe der Stadtgemeinde bezog sich auf die Reduzierung der Strompreise und den Erlass der Gewerbesteuer für einen bestimmten Zeitraum. Doch trotz aller Hilfe musste hinsichtlich der Überkapazität eine Schmelzwanne außer Betrieb gesetzt und über hundert Beschäftigte entlassen werden.“ Als im Jahr 1980, bedingt durch den Ausfall der anderen Schmelzwanne, eine Hauptreparatur anstand, ließ Gerresheim das Amberger Werk auf Rentabilität und Wettbewerbsfähigkeit überprüfen. Das Urteil war vernichtend. Rentabilität und Wettbewerbsfähigkeit des Betriebs waren selbst bei Wahrnehmung aller Rationalisierungsmöglichkeiten nicht gegeben. Gegen Ende des Jahres 1980 stellte die Amberger Flaschenhütte die Produktion ein. Etwa 200 Menschen verloren ihren Arbeitsplatz.“

Quellen

Stadtarchiv Amberg (StadtAAm)

Nr. A 761/4/7, Personalakt Dr. Eduard Klug.
Zugang II: Nr. 2359, Nr. 2361, Nr. 2362, Nr. 2363, Nr. 2365, Nr. 2367.

Zugang III: Nr. 824/2/2, Nr. 824/2/3, Nr. 824/2/4, Nr. 824/3, Nr. 842/6, Nr. 824/7, Nr. 826/33, Nr. 861/71/1.

Stadtarchiv Düsseldorf (StadtAD)

Nr. 4-57-1-675.0000, Nr. 4-47-2-93.0000, Nr. 4-57-2-77.0000, Nr. 4-57-2-83.0000, Nr. 4-57-2-93.0000, Nr. 4-57-3-95.0000, Nr. 4-57-3-142.0000.

Staatsarchiv Amberg (StAA)

Nr. 13909, Regierung, Kammer des Inneren, Abgabe 1949, Halb-

monatsberichte des Regierungspräsidiums der Oberpfalz und von Regensburg.

Amtsgericht Amberg/ Amtsgericht Düsseldorf
HR B 9.

Gedruckte Quellen

Amberger Volkszeitung v. 12.10.1926, 3.11.1964, 13.9.1978

Geschäftsberichte der Amberger Flaschenhütten A.G.:
Geschäftsjahr 1926/1927, 1934, 1935, 1936, 1939, 1944, 1945, 1946, 1947, 1948, 1949, 1950, 1951, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960/1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1965/1966, 1966/1967, 1968/1969.

Literatur

Bruno Kamman: Gerresheimer Glas. Geschichte einer Weltfirma (1864–2000), Essen 2007.

Josef Feigl: Amberger Flaschenhütte. Schicksal eines Konzernwerkes. Amberg 1981.

Anmerkungen

- 1 Vgl. StAA, Nr. 13909, Regierung, Kammer des Inneren, Abgabe 1949, Halbmonatsberichte des Regierungspräsidiums der Oberpfalz und von Regensburg.
- 2 Vgl. StadtAAm, Zg. II, Nr. 2359.
- 3 Vgl. Amberger Volkszeitung v. 12.10.1926.
- 4 Vgl. StadtAAm, Zg. II, Nr. 2359.
- 5 Vgl. Geschäftsbericht der Amberger Flaschenhütten A.G., Geschäftsjahr 1926/1927.
- 6 Vgl. StadtAAm, Zg. II, Nr. 2359.
- 7 Vgl. Geschäftsbericht der Amberger Flaschenhütten A.G., Geschäftsjahr 1934 bis 1939.
- 8 Vgl. StadtAAm, Zg. II, Nr. 2361.
- 9 Vgl. StadtAAm, Zg. III, Nr. 824/2/2 und A 761/4/7.
- 10 Vgl. StadtAAm, Zg. III, Nr. 824/2/2.
- 11 Vgl. Kamman, Gerresheimer Glas, 226, 227.
- 12 Vgl. StadtAAm, Zg. II, Nr. 2361.
- 13 Vgl. StadtAAm, Zg. III, Nr. 824/2/2.

- 14 Vgl. Amtsgericht Amberg, HR B 9.
- 15 Die Gerresheimer Glasfabrik (1864–2000), Sitz in Düsseldorf-Gerresheim, war bis zu ihrem Ende eine der größten Glasfabriken in Deutschland. Quelle: Vgl. Kamman, Gerresheimer Glas, Klappentext.
- 16 Der Bezug der Maschinen ohne die Hilfe des Gerresheimer Werkes war so gut wie unmöglich. Vgl. StadtAAM, Zg. II, Nr. 2365.
- 17 Vgl. StadtAAM, Zg. III, Nr. 824/2/2.
- 18 Vgl. StadtAAM, Zg. II, Nr. 2363.
- 19 Vgl. StadtAAM, Zg. II, Nr. 2362, Zg. III, Nr. 824/2/2.
- 20 Vgl. StadtAAM, Zg. II, Nr. 2361.
- 21 Vgl. StadtAAM, Zg. II, Nr. 2362.
- 22 Vgl. Geschäftsbericht der Amberger Flaschenhütten A.G., Geschäftsjahr 1944, 1945.
- 23 Vgl. StadtAAM, Zg. II, Nr. 2361.
- 24 Vgl. Geschäftsbericht der Amberger Flaschenhütten A.G., Geschäftsjahr 1940 bis 1945.
- 25 Vgl. Geschäftsbericht der Amberger Flaschenhütten A.G., Geschäftsjahr 1946.
- 26 Vgl. StadtAAM, Zg. III, Nr. 824/2/2.
- 27 Vgl. Geschäftsbericht der Amberger Flaschenhütten A.G., Geschäftsjahr 1946, 1947.
- 28 Vgl. StadtAAM, Zg. II, Nr. 2367.
- 29 Vgl. Geschäftsbericht der Amberger Flaschenhütten A.G., Geschäftsjahr 1946 bis 1949.
- 30 Vgl. Amberger Volkszeitung v. 3.11.1964.
- 31 Vgl. StadtAAM, Zg. III, Nr. 824/2/3.
- 32 Vgl. Amtsgericht Amberg, HR B 9.
- 33 Vgl. StadtAAM, Zg. III, Nr. 824/2/2.
- 34 Vgl. Geschäftsbericht der Amberger Flaschenhütten A.G., Geschäftsjahr 1945 bis 1959.
- 35 Vgl. StadtAAM, Zg. III, Nr. 824/2/3.
- 36 Vgl. StadtAAM, Zg. III, Nr. 861/71/1.
- 37 Vgl. StadtAAM, Zg. III, Nr. 824/2/3, Geschäftsbericht der Amberger Flaschenhütten A.G., Geschäftsjahr 1956.
- 38 Vgl. StadtAAM, Zg. III, Nr. 826/33.
- 39 Vgl. Geschäftsbericht der Amberger Flaschenhütten A.G., Geschäftsjahr 1954, 1958 und 1959.
- 40 Vgl. Geschäftsbericht der Amberger Flaschenhütten A.G., Geschäftsjahr 1960 bis 1967/1968.
- 41 Die vierzehnprozentige Zunahme stimmt nicht mit den Zahlen der Tabelle überein, da im Jahr 1959 der Jahresertrag und nicht die Umsatzerlöse ausgewiesen wurden.
- 42 Etwa ein Drittel der Lieferungen ging an andere Flaschenhütten.
- 43 Vgl. StadtAD, 4-57-1-675.0000.
- 44 Vgl. StadtAAM, Zg. III, Nr. 824/2/4.
- 45 Vgl. Geschäftsbericht der Amberger Flaschenhütten A.G., Geschäftsjahr 1960 bis 1967/1968.
- 46 Vgl. StadtAD, 4-57-1-675.0000.
- 47 Vgl. Geschäftsbericht der Amberger Flaschenhütten A.G., Geschäftsjahr 1960 bis 1967/1968.
- 48 Bis zu diesem Zeitpunkt wurden die Rohstoffe noch per Hand abgewogen!
- 49 Vgl. StadtAAM, Zg. III, Nr. 824/3.
- 50 Vgl. Geschäftsbericht der Amberger Flaschenhütten A.G., Geschäftsjahr 1962.
- 51 Vgl. StadtAAM, Zg. III, Nr. 824/2/3.
- 52 Vgl. Geschäftsbericht der Amberger Flaschenhütten A.G., Geschäftsjahr 1963.
- 53 Ebd.
- 54 Vgl. StadtAAM, Zg. III, Nr. 824/7.
- 55 Vgl. StadtAAM, Zg. III, Nr. 824/6.
- 56 Vgl. Amtsgericht Amberg, HR B 9.
- 57 Vgl. StadtAAM, Zg. III, Nr. 824/2/3.
- 58 Vgl. Amtsgericht Amberg, HR B 9.
- 59 Der Hauptaktionär des Gerresheimer Werkes wurde 1964 das weltweit agierende Verpackungsunternehmen Owens-Illinois, Toledo/USA. Dieses beschäftigte ca. 82.000 Mitarbeiter auf der ganzen Welt. Quelle: Vgl. Kamman, Gerresheimer Glas, 272, und StadtAD, Nr. 4-57-2-77.0000.
- 60 Vgl. StadtAAM, Zg. III, Nr. 824/2/4.
- 61 Vgl. Feigl, Amberger Flaschenhütte, 35.
- 62 Den Erlös aus dem Verkauf der Aktien verwendete die Stadt zum Umbau des großen Rathaussaals.
- 63 Vgl. StadtAAM, Zg. III, Nr. 824/2/4 und Amtsgericht Amberg, HR B 9.
- 64 Vgl. StadtAD, Nr. 4-57-2-77.0000.
- 65 Vgl. Amberger Volkszeitung v. 13.9.1978.
- 66 Vgl. StadtAAM, Zg. III, Nr. 824/2/4.
- 67 Vgl. StadtAD, Nr. 4-57-2-77.0000.
- 68 Vgl. StadtAAM, Zg. III, Nr. 824/2/4.
- 69 Vgl. StadtAD, Nr. 4-57-2-83.0000.